

nung des Segen-Gottes-Schachtes Kohlenwagen geschoben hatten. Sie wurden gegen die untere Schachtwand geworfen und waren in der Todesangst auf die Fahrkunst gesprungen, hatten dann schnell das Zeichen zum Aufwinden gegeben und kamen ans Tageslicht, halb bewußtlos und wie gelähmt fortwankend.

Nur mit größter Vorsicht konnte man in die Baue eindringen. Am Mittag des folgenden Tages hatte man erst die Überreste von fünfzehn gräßlich verkohlten und verstümmelten Leichen ans Licht gebracht. Tags zuvor hatte ein Arbeiter in den Hoffnungsschacht einzubringen versucht, war jedoch schon auf dem ersten Abzuge mit einem Schrei zusammengebrochen. Ein ihm nacheilender Arbeiter mußte, nachdem er nur wenige Sprossen der Fahrt hinabgestiegen war, wieder umkehren. Dennoch gelang es, den ersteren noch lebend, obwohl ganz bewußtlos, wieder heraufzubringen. Bald wurde auch der Leichengeruch in der Tiefe ein nicht geringes Hindernis. Über Tage wurden die meist unkenntlich gewordenen Körper gewaschen und mit Birkenreisern bedeckt. Die Szenen, wenn die Frauen und Kinder die Leiche des verunglückten Vaters oder Bruders erkannten und nun ein herzzerreißendes Jammergeschrei erhoben, wollen wir hier nicht weiter ausmalen. Wohl ist unser ganzes Leben ein Kampf ums Dasein; aber der Kampf der Grubenarbeiter ums tägliche Brot ist schrecklicher und nicht minder ehrenwert und heldenhaft als der des Soldaten auf dem Schlachtfelde um den Sieg.

Nach dem „Handbuch der Wirtschaftskunde Deutschlands“. Leipzig, A. G. Teubner, und H. B. Grube, Naturbilder. Stuttgart, Steinkopf.

## S. Fürs schwarze Land.

Wir sitzen gedrängt um den trauten Kamin,  
es knattern die Brände, die Kohlen glühn.

Mit der Festzeit Laub ist das Haus bekränzt,  
die Tanne duftet, die Stechpalm' glänzt.

Und das Bier, es schäumt im zinnernen Krug,  
wir leeren ihn fröhlich auf einen Zug!

Und verschränken die Hand und vergessen das Leid,  
sind glücklich, sind Brüder, 's ist Weihnachtszeit.

Nun die Schaufel her, häuft die Glut im Kamin!  
laßt knattern die Brände, die Kohlen sprühn!

Die Kohlen — o Graun! mit jähem Schritt  
in die leuchtende Weihnacht ein Schatten tritt!

Ein Schatten schwarz und riesengroß,  
die Kunde vom Brand in der Mine Schoß!

Das die Kohle bricht, die zum Fest uns glüht,  
die auf Lust und Jubel ihr Licht versprüht;

Das sie mühevoll bricht in Stollen und Schacht —  
das Heer der Arbeit verlor eine Schlacht!

Tagein, tagaus der alte Kampf  
mit der alten Urkraft, mit Glut und Dampf!